

wirrt man sich hier sofort in ein Netz von Konvention und Regeln. Man muß wieder bedächtig werden, leise und vorsorglich, da Auffallen den Genuß stört; es gibt eine Gemeinsamkeit der Anschauung, die nicht, wie bei uns, durch Schreien auf kürzere oder längere Zeit zu erschüttern ist. Die Dinge beharren, sind nicht im Fluß; es ist ein Land mit einem Geld, das sogar hübsch ist. Aber wer das Bedürfnis hat, ist berechtigt, sich nach der deutschen Freiheit zu sehnen.

Literaten, Künstler sind zu sehr *du pays*, um den Gedanken an eine Ausnahmestellung aufkommen zu lassen. Auf dieser Basis der Tradition steht wieder ein Nachkriegsgebäude, das man zuzugeben hat: in Frankreich allein auf der Welt gibt es eine künstlerische Bewegung. *Jean Cocteau, Radiguet, Morand, Giraudoux, Carco, Mauriac, Mac Orlan, Maurois, Valéry Larbaud* sind ungeordnet ein paar Namen, die das literarische Leben in Bewegung halten.

Das ist das organisierte und trotz seiner Jugend schon offizielle neue Frankreich, nicht in dem Sinne eines toten Arrivismus, sondern einer unbestrittenen Geltung. Dazu kommt eine Reihe großer, längst bekannter Namen der älteren Generation und ein Heer von Gelegenheitsarbeitern, mit denen man sich unterhaltungsweise amüsiert.

Das sind die Lebenden; aber der Ruhm eines Gestorbenen, *Marcel Proust*, bildet sich erst. Es ist zuzugeben, daß er sich an den Engländern geschult und inspiriert hat, aber er ist trotzdem *purement français*, wenn auch nicht, was ein Vorteil, wenn nicht eine Erlösung ist, im Sinne Balzacs, Flauberts oder Maupassants. Im Gegenteil, er befestigt eine ältere Tradition, die guten Eigenschaften der Klarheit, der Eleganz, der Einfachheit, und wenn er von den Engländern die Gewissenhaftigkeit einer lückenlosen Entwicklung und manchmal die zähe, bohrende Intensität dazugelernt hat, so ist er nicht Fielding geworden. Er benutzt die Engländer. Er ist im Roman die erste große selbständige Begabung nach Dostojewsky, die nach Inhalt und Form, Schicksal und Ausdruck entgegengesetzte Wege geht; die erste Begabung, durch die der Westen wieder deutlich wird. Kluge Leute wollen die Verbindung zwischen ihm und Einstein herstellen. Es liegt bei ihm fast alles hinter den Zeilen; sein Stil ist eine enge Pforte, so knapp, so reserviert, so kaltpräzis, daß man bei dieser Lektüre immer das Gefühl hat, das allein ein Künstler gibt: ein nie versagender Respekt, Zurückweichen vor dem Unausdrückbaren, d. h. vor Menschen, Materien und ihren Beziehungen, und dementsprechend das zarteste, behutsamste Vorgehen bei der Wahl der Form, die nie für sich bestehen kann, sondern im Grunde nur die Stütze, der Ausgangspunkt, die suggestive Vermittlung zur eigentlichen Welt ist. So kommt der Gegensatz hinein, dessen Ausbalancierung das Geheimnis der Wirkung ist. Sein Realismus, der die Kleinigkeiten aufspürt, das Übersehene sieht, das Flüchtige festhält, un-